

**3 Ehefrau im Streit mit Messer verletzt**  
Schuldspruch wegen versuchter schwerer Körperverletzung.

**7 Winzer Harry Zech wimmelt wieder**  
Positive Trauben-Bilanz bei der diesjährigen Weinauslese in Mauren.

**15 Keine Rennen mehr 2020**  
«Bruggis» Fuss macht Probleme  
FL-Motocrosser muss erneut unters Messer

ANZEIGE



# Volksblatt

MIT KUNDMACHUNGEN



Freitag, 25. September 2020  
143. Jahrgang Nr. 182

Die Tageszeitung für Liechtenstein

Heute

**Jubiläumsanlass**  
**Liechtensteins Beitritt zur UNO vor 30 Jahren**

Mit Gästen aus Politik und Wirtschaft wird heute ab 17 Uhr das 30-Jahr-Jubiläum begangen. Im Zentrum stehen die nachhaltigen Entwicklungsziele. Die Veranstaltung kann live im Landeskanal und auf [www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li) verfolgt werden.

**Hintergrund** Prinz Michael von Liechtenstein über «Die tatsächliche Gefahr der Wahlmanipulation» in Europa. **Seite 11**

**Wetter** Eine Kaltfront bringt Regen und eine markante Abkühlung. **Seite 22** 11° 10°

Inhalt

Inland	2-10	Kultur	20+21
Ausland	12	Kino/Wetter	22
Wirtschaft	13+14	TV	23
Sport	15-17	Panorama	24

Fr. 2.50 [www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)  
Verbund Südostschweiz



ANZEIGE

**Kräutler**  
MODE. BEWUSST. SEIN.  
»MEHR ALS 100 LABELS AUF ÜBER 800 M<sup>2</sup>«  
»MODE BIS GRÖSSE 52«  
KRÄUTLER MODE. BEWUSST. SEIN.  
RINGSTRASSE 16 | 6840 GÖTZIS | AUSTRIA  
[WWW.KRAEUTLER.COM](http://WWW.KRAEUTLER.COM)

## Die Schweiz steht am Scheideweg

**Bilateral** Der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis feiert heute in Vaduz die internationale Integration Liechtensteins. Am Sonntag entscheiden die Schweizer, wie es für ihr Land auf dem internationalen Parkett weitergehen soll.

VON DAVID SELE

Ignazio Cassis will heute mit dem «nächsten Nachbarn» anstossen. Seit 30 Jahren ist Liechtenstein Mitglied der Vereinten Nationen (UNO) und auch auf dieser internationalen Bühne ein verlässlicher Partner der Schweiz. Doch das Fürstentum agiere keineswegs nur als Anhängsel der Eidgenossenschaft. «Liechtensteins eigenständige UNO-Politik ist beeindruckend und beweist, dass auch kleine Staaten viel bewirken können», sagt der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis im Interview mit dem «Volksblatt».

**Beziehungen zur EU in Gefahr**

Mehr Eigenständigkeit wünschen sich hin und wieder auch die Eidgenossen. Dies vor allem mit Blick auf die Europäische Union (EU). Am kommenden Sonntag müssen die Schweizerinnen und Schweizer einen Richtungsentscheid fällen. Die sogenannte Begrenzungsinitiative will die Personenfreizügigkeit mit der EU aufheben. Mitinitiantin ist die Schweizerische Volkspartei (SVP). Sie fordert eine eigenständige Zuwanderungspolitik. Zu diesem Zweck soll das Freizügigkeitsabkommen mit der EU neu verhandelt oder aber einseitig gekündigt werden. Neben der SVP, der EDU und der Lega dei Ticinesi wird die Initiative jedoch von keiner anderen im Parlament vertretenen Partei unterstützt. Auch Bundesrat Ignazio Cassis (FDP) warnt vor der Begrenzungsinitiative. «Eine Annahme würde wohl zur Kündigung des ganzen bilateralen Wegs führen. Wir müssten in diesem Fall die Beziehungen zur EU von Grund auf neu aufbauen», so Cassis. Er ist überzeugt, dass ein Ja dem



30 Jahre UNO-Mitgliedschaft: Der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis feiert mit Liechtenstein. (Foto: Keystone)

Wirtschaftsaustausch zwischen der Schweiz und ihren Nachbarstaaten schaden würde.

**Liechtenstein zwischen den Fronten**

In besonderem Masse betroffen wäre auch Liechtenstein. Das Land ist als Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) eng an die EU gebunden. Wegen des Zollvertrages jedoch noch enger an die Schweiz. Sollten sich die Eidgenossen nun gegen Europa abschnitten, müsste Liechtenstein womöglich eine unangenehme Entscheidung treffen: Näher zur EU oder allein mit der

Schweiz? Ignazio Cassis hofft, dass sich diese Frage erst gar nicht stellt. Die Beziehungen zur EU will der Bundesrat in einem Rahmenabkommen optimieren. Die Gespräche hierzu sollen nach der Abstimmung wieder aufgenommen werden.

**Weiterhin schlechte Karten bei der Quellensteuer**

Keinen Optimierungsbedarf ortet der Schweizer Aussenminister hingegen in den Beziehungen zu Liechtenstein. Auch nicht hinsichtlich der Quellensteuer. Während etwa Arbeitnehmer aus Österreich hierzu

lande diese zahlen müssen, sind die Schweizer Grenzgänger davon ausgekommen. Daran zu rütteln, käme für Ignazio Cassis nur infrage, sollten sich die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern massgeblich verändern. Dass dies nicht im Interesse Liechtensteins ist, verdeutlicht Cassis: «In vielen Bereichen profitiert das Fürstentum davon, wie ein Schweizer Kanton behandelt zu werden - zum Beispiel bei der Bildung oder im Gesundheitswesen. Diese nahe Anbindung ist für Liechtenstein enorm vorteilhaft und vor allem kostengünstig.» **Seite 5**

## In der Schweiz Es zeichnet sich eine hohe Stimmbeteiligung ab

**BERN** Bei den Eidgenössischen Abstimmungen vom kommenden Wochenende zeichnet sich eine hohe Stimmbeteiligung ab. Der Rücklauf der brieflichen Abstimmungsküverts ist in verschiedenen Städten überdurchschnittlich hoch. Mehrere Städte verzeichneten wenige Tage vor dem Abstimmungstermin vom Sonntag eine klar höhere Stimmbeteiligung als bei früheren vergleichbaren Abstimmungen, wie eine Umfrage der SDA zeigt. St. Gallen beispielsweise verzeichnete bis Mittwoch eine briefliche Stimmbeteiligung von 40 Prozent. Zum Vergleich: Bei den Abstimmungen vom September 2016 habe die Stimmbeteiligung zum gleichen Zeitpunkt nur rund 29 Prozent betragen. (sda) **Seite 12**

**FC Vaduz**

**Denis Simani plant den Derby-Sieg**

**VADUZ** Nach drei Jahren Pause gibt es für den FC Vaduz am Sonntag wieder ein Derby gegen den FC St. Gallen. Für den gebürtigen Gossauer Denis Simani, der keine Verbindungen zum FC SG hat, geht es im Nachbarschaftsduell vor allem darum, mit einem Heimsieg einen Topstart in der Liga hinzulegen. **Seite 17**

ANZEIGE

**SUBWAY**  
frisch & ganz nach deinem Geschmack!  
Montag-Samstag 10.00 - 21.00

ANZEIGE

## 6. Berufs- & Bildungstage

Freitag, 25.09.20, 08.30 – 12.00 Uhr, 13.00 – 18.00 Uhr  
Samstag, 26.09.20, 09.00 – 14.00 Uhr, SAL – Schaan

**next-step**  
Bildung . Beruf . Liechtenstein

[www.next-step.li](http://www.next-step.li)

## Schwerpunkt Ignazio Cassis zu Besuch in Liechtenstein

## «Es liegt nicht an mir, der Regierung in Vaduz Empfehlungen zu geben»

**Interview\*** Sagen die Schweizer am Sonntag Ja zur Begrenzungsinitiative, könnte auch Liechtenstein vor eine schwierige Entscheidung gestellt werden. Der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis spricht anlässlich seines Besuchs in Liechtenstein über das Verhältnis zum «nächsten Nachbarn».

VON DAVID SELE

«Volksblatt»: Herr Bundesrat Cassis, mit welchem Gefühl reisen Sie eigentlich nach Liechtenstein? Ist das eine Auslandsreise oder eher ein Besuch im 27. Kanton der Schweiz?

**Ignazio Cassis:** Ich habe mich sehr auf diese Reise gefreut. Es ist ein Besuch unter guten Freunden. COVID-19 hat gezeigt, wie sehr wir diesen Austausch brauchen, wie wichtig gute Beziehungen sind. Aber die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein sind neben allen Gemeinsamkeiten auch zwei souveräne Staaten mit all ihrer Individualität und Eigenständigkeit. Ich sehe meinen Besuch hier in Vaduz somit als Auslandsreise in einer freundschaftlichen Atmosphäre.

Die Coronakrise hat verdeutlicht, dass Liechtenstein in manchen Belangen sehr wohl so etwas wie der 27. Kanton ist. Zum Glück, sagen die einen. Hin und wieder waren aber auch Stimmen zu vernehmen, die sich eine eigenständige Pandemiepolitik gewünscht hätten. Sie fühlen sich bevormundet vom Bundesrat, einer ausländischen Regierung. Inwiefern hat die Pandemie die Beziehung zwischen der Schweiz und Liechtenstein auf die Probe gestellt? Die vergangenen Monate waren für uns alle eine Herausforderung. Wir wurden mit einer neuen Situation konfrontiert. Wir waren auch nicht alle gleich betroffen. Das war nicht nur in Liechtenstein der Fall, sondern auch in der Schweiz. Wichtig ist, dass man miteinander redet. Dieser Austausch hat meines Erachtens gut geklappt. Ich denke, beide Seiten haben es sehr geschätzt, während dieser Zeit einen vertrauensvollen Partner an seiner Seite zu haben.

Oder hat sich Liechtenstein in der Pandemie gar als Musterkanton erwiesen, weil nicht gemurrt wird? Ich habe eine hohe Solidarität in der Bevölkerung gespürt, in der Schweiz wie in Liechtenstein. Diese Erfahrung hat uns nähergebracht. Und das gilt nicht nur für die Schweiz, sondern auch für unsere Nachbarn. Die enge Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern und der EU ist für die Schweiz in der Bewältigung einer Krise zentral. Das zeigte sich zum Beispiel bei unserer Rückholaktion von Reisenden aus der ganzen Welt in die Schweiz oder nach Liechtenstein oder dem Handel von medizinischen Schutzprodukten.

Liechtenstein ist in vielen Belangen eng mit der Schweiz verknüpft. Als Beispiele seien hier das Gesundheitswesen, die Zollverwaltung oder die wirtschaftliche Landesversorgung genannt. Diese Anbindung ist für Liechtenstein existenziell. Wie profitiert eigentlich die Schweiz vom Zollvertrag? Wir sind seit über 100 Jahren politisch, wirtschaftlich und kulturell eng verbunden. Knapp die Hälfte aller Arbeitskräfte in Liechtenstein sind Grenzgänger. Gute Beziehungen und die geregelte Personenfreizügigkeit sind für unseren Wohlstand zentral. Wir verfügen über einen gemeinsamen Wirtschaftsraum, gleiche Regeln und faire Wettbewerbsbedingungen. Wir gestalten in weiten Teilen unseren Lebensraum gemeinsam.

Auf internationaler Bühne kann Liechtenstein der Schweiz doch eini-



Enge Partnerschaft auf internationalem Parkett: Der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis weilt heute anlässlich der Feierlichkeiten zur 30-jährigen UNO-Mitgliedschaft Liechtensteins in Vaduz. (Foto: ZVG/EDA)

ges mehr bieten. Etwa in der UNO, wo die Stimme eines Kleinstaates gleichviel zählt, wie jene der USA. Hier hat die Schweiz dank Liechtenstein in der Praxis oft zwei Stimmen. Gibt es die Erwartungshaltung, dass Liechtenstein immer im Sinne der Schweiz abstimmt? Nein, Liechtenstein ist ein eigenständiger Staat. Seine eigenständige UNO-Politik ist beeindruckend und beweist, dass auch kleine Staaten viel bewirken können. Liechtenstein und die Schweiz stimmen oft gleich, weil wir uns für die gleichen Werte und Interessen einsetzen. Aus diesem Grund arbeiten wir auch in der UNO oft eng zusammen.

Welche gemeinsamen Interessen verfolgen Liechtenstein und die Schweiz in der UNO?

Wir setzen uns ein für Frieden, eine regelbasierte internationale Ordnung, Menschenrechte und Demokratie, wo das Recht und nicht die Macht gelten. Dazu gehören zum Beispiel der Einsatz für den internationalen Strafgerichtshof oder den unabhängigen Untersuchungsmechanismus zur Bekämpfung der Straflosigkeit in Syrien. Zudem set-

zen wir uns gemeinsam mit anderen Staaten für mehr Transparenz in den Arbeitsmethoden des Sicherheitsrats ein.

Die Schweiz stimmt am Sonntag über die Begrenzungsinitiative ab. Ziel der Initiative ist, die Personenfreizügigkeit mit der EU aufzuheben. Würde ein Ja dazu führen, dass es Grenzkontrollen auf den Rheinbrücken gibt? Oder erwarten Sie, dass Liechtenstein diesen Weg mit der Schweiz mitgehen würde?

Wir konzentrieren uns derzeit ausschliesslich auf diese Abstimmung. Eine Annahme würde wohl zur Kündigung des ganzen bilateralen Wegs führen. Wir müssten in diesem Fall die Beziehungen zur EU von Grund auf neu aufbauen. Liechtenstein ist ein souveräner Staat und es liegt nicht an mir, der Regierung in Vaduz Empfehlungen zu geben.

Wie würde eine Annahme das Leben der in Liechtenstein wohnhaften Schweizer beeinflussen? Darüber können wir nur spekulieren. Klar ist, dass eine Annahme der Begrenzungsinitiative dem Wirtschaftsaustausch zwischen der

Schweiz und ihren Nachbarstaaten schaden würde.

Welche Auswirkungen hat die bevorstehende Abstimmung auf die Verhandlung des neuen Rahmenabkommens mit der EU? Es sind zwei unterschiedliche Fragen. Die Begrenzungsinitiative betrifft die eigentliche Existenz des bilateralen Wegs. Die Gespräche über das Rahmenabkommen werden wir nach der Abstimmung wiederaufnehmen.

Was ist Ihr Ziel für das Rahmenabkommen und wie wollen sie dieses erreichen? Für den Bundesrat ist das Rahmenabkommen das geeignete Instrument, um den gegenseitigen Marktzugang zu sichern und dort weiterzuentwickeln, wo es im beidseitigen Interesse ist. Bevor wir ein institutionelles Rahmenabkommen mit der EU abschliessen, müssen wir aber noch Fragen lösen in den Bereichen Lohnschutz, Unionsbürgerrichtlinie und staatliche Beihilfen.

Lassen Sie uns nochmals zurückkommen auf die Beziehungen zwi-

schen der Schweiz und Liechtenstein. Gerne bezeichnet man sich als «nächste Nachbarn», kulturell sind sich die Länder sehr ähnlich. Dennoch gibt es auch Spannungen. Liechtenstein verwehrt seinen Schweizer Einwohnern grundsätzlich die Doppelte Staatsbürgerschaft. Wie haben die Schweizer den jüngsten Volksentscheid hierzu aufgenommen?

Wir respektieren natürlich die Entscheidung der liechtensteinischen Bevölkerung. Die Schweiz erlaubt seit 1992 die mehrfache Staatsangehörigkeit. Viele der im Fürstentum wohnhaften Schweizerinnen und Schweizer hätten von der Einführung einer doppelten Staatsbürgerschaft jedoch ohne Zweifel profitieren können.

Verstehen Sie persönlich den Entscheid der Liechtensteiner? Wie stehen Sie zum Doppelpass? Die Schweiz ist ein Einwanderungsland und der Doppelbürgerstatus ist eine soziale Realität. Demzufolge ist es begrüssenswert, dass auch diese Menschen in der Politik vertreten sind und sich so engagieren können. Aber wie gesagt, wir akzeptieren den Entscheid der liechtensteinischen Bevölkerung.

In Liechtenstein ist man in einem Punkt unzufrieden mit der Schweiz. Bei all ihren Nachbarländern besteht die Schweiz auf die Besteuerung der Grenzgänger, weil es lukrativ ist. Zahlreiche Einwohner von Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland arbeiten in der Schweiz. Liechtenstein hingegen verwehrt Sie diese Einnahmequelle, weil hier vor allem Liechtenstein dank der zahlreichen Grenzgänger aus der Schweiz profitieren würde. Wäre es nicht angebracht, dem «nächsten Nachbarn» etwas entgegenzukommen? Es müssen ja nicht 4 Prozent Quellensteuer sein. Aber warum nicht zumindest 1 oder 2 Prozent? Die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Liechtenstein ist viel enger als mit anderen Nachbarstaaten. In vielen Bereichen profitiert das Fürstentum davon, wie ein Schweizer Kanton behandelt zu werden – zum Beispiel bei der Bildung oder im Gesundheitswesen. Diese nahe Anbindung ist für Liechtenstein enorm vorteilhaft und vor allem kostengünstig. Vor diesem Hintergrund wurde 1995 ein Abkommen zur Regelung der Besteuerung von Grenzgängern ausgehandelt, das im Doppelbesteuerungsabkommen von 2015 bestätigt wurde. Die liechtensteinische Regierung hat dies durch den Abschluss dieser Abkommen anerkannt. Sollten sich die Verhältnisse wesentlich ändern, so könnte die Bestimmung überprüft werden.

Herr Bundesrat Cassis, Sie weilen heute nicht zum ersten Mal in Liechtenstein. Gibt es etwas abseits des Protokolls, das Sie anlässlich Ihres Besuchs unternehmen? In der Tat bin ich nicht zum ersten Mal im Fürstentum, jedoch das erste Mal als Bundesrat. Ich geniesse stets die freundschaftliche Atmosphäre und die ausserordentliche Gastfreundschaft. Leider reise ich heute Abend schon wieder ab. Ich hoffe aber, dass sich in Zukunft einmal die Gelegenheit bieten wird, den Naafkopf zu besteigen, um den berühmten Ausblick auf fünf Länder bewundern zu können.

\*Das Interview wurde schriftlich geführt.